

Dies ist...

Berliner Schachbriefe

Berliner Schachbriefe

Berliner Schachbriefe

Halle Partner P o t s d a

Partner Ziegen m e r 180

Ziegen hat Schachbücher

Nr. 10 vom 15. juli 1978

Herausgeber:

Pfarrer Heinrich Früh, Hanauer Str. 79, Berlin 33, T.821 63 70

Postscheck für Spenden und Kostenbeiträge: H. Früh Bln 33 140201-100 BlnW

.s.c.h.ö.n.e.g.r.ü.s.s.e.v.o.m.u.r.l.a.u.b.en.d.e.n.p.e.t.e.r.p.e.t.s.c.h.a.t.g.u.t.e.r.e

Argument für Klub 64 Berlinschachfreunde-

Information spart bares Geld

Jüngstens erhalten wir ein Briefchen von Freund Hamann, vom Karl-Ernst oder Hamann-Senior, und er glaubt es nicht. So schreibt er:

"...Auf Seite 2 der BSB Nr. 9 heißt es u.a.:...Der mangelnde Informationsaustausch kostet die Beteiligten bares Geld!...Und dann kommt als Beispiel die Gleichzeitigkeit der Turniere von Eckbauer und Tempelhof im letzten Herbst. Wieso eigentlich hat das die Beteiligten bares Geld gekostet? Hätte ein Turnier keine Kosten verursacht, wenn das andere zu einem anderen Zeitpunkt durchgeführt worden wäre? Was hätte der Verband - geschweige denn ein 'Klub 64' - gegen die von den Vereinen gewählten Termine machen können? Mach' die Augen zu, dann siehst Du es: NICHTS!"

Ich gebe es zu, daß man - NICHTS sieht, wenn man die Augen zumacht. Ich gebe noch einiges mehr zu, z.B. daß es nützlich und ruhmreich wäre, im Berliner Schachverband mitzutun. Oder daß es durchaus Leute gibt, die vom Klub 64 Berlinschachfreunde nichts halten werden. Dennoch bleibe ich dabei: I n f o r m a t i o n s p a r t b a r e s G e l d!

Hamann-Sen. erwähnt jene unfreiwilligen Konkurrenzmaßnahmen vom letzten Herbst. Natürlich haben sie bares Geld gekostet - z.B. mich. Denn als ich sah, daß die Dinge nicht koordiniert waren (obwohl jener "Verband" doch von den Unternehmungen wußte!), habe ich gekurbelt, daß zwei übereinanderliche Sonderveranstaltungen glatt über die Bühne kamen. Informationsübermittlung kostet bares Geld. Es hat mein gekostet, damit es fremdes Geld sparte. Gewonnen habe ich damit zwei gute Freunde, die Vorsitzter Busse und Ketterling. Denn sie haben bares Geld gespart. Wer ein Turnier macht, muß im vornhinein Preise ankündigen und weiß doch nicht, was die Startgelder dann wieder "einspielen" werden. Je besser die Information, desto besser dann der Rücklauf.

Allerdings ist nahezu unglaublich, wie schwer es ist, überhaupt an Informationen ranzukommen. Gestern abend rief mich Dr. Lauterbach (Herausgeber des Schachalmanach) an. Er war sauer, weil er den Eindruck hatte, ich hätte ihn gescholten wegen mangelnden Recherchierens z.B. bei der Adressenliste der Deutschen Vereine. Es sei doch mehrfach an die Verbandsverantwortlichen geschrieben. Aber die Reaktionen seien teilweise katastrophal gewesen. Nicht er oder der Verlag, sondern die Leute selber seien schuld dran, daß die Informationen nicht präzise weitergegeben werden könnten. Ich habe Dr. Lauterbach ^{SOLIDES} versprochen, jedenfalls was den Berliner Raum betrifft. Ich dachte an Klub 64 Berlinschachfreunde. Information ist ein Argument. Ich kann aber nicht alles allein schaffen. Drum wären mir schon 64 Mitstreiter im Klub 64 lieb. Mit 64 Mark jährlich sind sie dabei.

Argument für 64 Mark jährlich

Am 16. Juli um 16 Uhr soll der Klub gegründet werden. Sie sind kein schlechter Prophet, wenn sie annehmen, daß das keine besonders rauschende Geburtstagsfeier wird. Wenn Sie Lust haben, dann können Sie natürlich rumkommen:

Heinrich Fröh

Hanauer Str. 79 in Berlin 33.

Melden Sie telefonisch Ihre Ankunft, denken Sie dran, daß Sie 64 Mark mitbringen müßten. Und dann werden wir mal sehen...

Doch jetzt die Argumente, warum Sie freundlich eingeladen werden, für ein Jahr 64 DM uns zu überreichen.

Argument I (siehe Vorseite): Vereinsvorsitzende sollten drin sein im Klub, damit sie die Berlinschachinformationen brühwarm kriegen. Das passiert über "Berliner Schachbriefe". Natürlich machen wir's billig und lediglich kosten-deckend, wenn Ihr Verein was Übervereinliches plant: mit Werbung nebbich.

Argument II: Wer 64 DM jährlich spendiert, kriegt natürlich die BSB umsonst, darf selber mitschreiben. Damit ist er drin im Informationsfluß des Berlinschach. BSB wird mindestens 10 Mal im "Wettkampfjahr" erscheinen (zwischen Septem-berg 1978 und August 1979) und wird jedem Klubfreund unverzüglich zugestellt.

Argument III: Wer 64 DM jährlich spendiert, soll natürlich Vergünstigungen erhalten bei übervereinlichen Sonderveranstaltungen. Das Berlinschach ist auf diesem Sektor besonders provinziell geworden. Natürlich wollen wir die S_ochen nicht selber machen, sondern mit aktiven Leuten in Vereinen machen, sozusagen mit finanzieller und publizistischer Rückendeckung. Für die 64 DM jährlich sollen die Klubmitglieder weniger Startgeld zahlen müssen.

Argument IV: Wer 64 DM jährlich spendiert, der soll auch mitbestimmen dürfen, was für Berlin-Schach besonders planenswert ist. Tempelhofs Ketterling hat den "64ern" für Zusammenkünfte das Vereinsheim angeboten.

Argument V: Wer 64 DM jährlich spendiert, der soll auch "unbürokratisch" be-dient werden. Wir bräuchten nach meiner Schätzung 15 DM für die Publizistik, und für den Rest von 49 DM machen wir Berlinschach!

Argument VI: Der Klub 64 Berlinschachfreunde soll übervereinlich sein und zu-gleich kooperativ. Wir wollen als Berlinschachfreunde berlinschach-gastlich sein! Darum sind uns Nichtvereinsgebundene und Nicht-Berliner gleichfalls sehr lieb.

Und was machen wir mit denen, die kein großes Geld haben?
Ganz einfach! Reden und schreiben Sie uns!

Dann finden wir eine Möglichkeit, daß Sie uns ein Äquivalent bieten! Man kann's z.B. in der Produktion der BSB oder in der Turnierorganisation abarbeiten!

Was passiert wenn...

- ... Sie DM 15 auf Postscheck 14 02 01-100(HF) überweisen? Sie erhalten BSB! (Bis aug. '79)
- ... Sie (mindestens) 64 DM überweisen oder HF geben? Sie sind Mitglied von Klub 64!
- ... Sie zwischen 15,01 und 63,99 DM überweisen? Sie erhalten BSB, und für den Rest helfen Sie Berlinschach zu machen!!!

Das jüngste Gerücht: BSB wird Tageszeitung!!!

Kaum ist die BSB 9 fertig, da kommt Gunter Lohroff, rasender Reporter des SC Zitadelle, mit seinem Bericht vom Jugendschach am 17.-18. Juni, fix zusammengeknüpft und zur Freude des Postministeriums unterfrankiert. Da umgekehrt die Nr. 9 noch auf den Versand wartet, werde ich fixhurtig das Spandauerische für BSB 10 vorschreiben und etliche Sonderdrucke gegen Spandau versenden. Dank der Freundlichkeit von Verbandspräsident Henske können wir völlig unparteiisch in Sachen des Spandau-Schach bleiben. Wir vermelden den großartigen Vizetitel des Werner Reichenbach, und bei Lektüre des Gedruckten saufzen wir: "Nimm uns mit, Wernerchen, auf die Reise...nach London!".

In Lohroffs Bericht müssen wir die Partie Vogel-Totzeck draußen lassen, denn der allzu heißgenähte Faden hat sinnentstellende Fehler bewirkt. Zu des Diel-DSB Abdruck merken wir an, daß wir auch gern wieder die Infos aus Großkrotzenburg hätten...

Übrigens: BSB wird natürlich einstweilen noch nicht Tageszeitung, aber wir werden die Nr. 10 auf Ultimo-Juli versenden, mit diesem Bericht und einem Report des neuen Jugendmeisters Thomas Grzesik. Wer noch schachschreiben will, der tu's und sende an Heinrich Früh!

J u g e n d s c h a c h a m W o c h e n d e - Gunter Lohroff, Zitadelle-

1. Schnellturnier des Schachclubs Zitadelle Spandau 1977 e.V. am 17.-18. Juni

Die Spandauer riefen... und viele kamen...nicht. Das von langer Hand vorbereitete und bekanntgegebene Jugend-Schnellturnier des jungen Spandauer Schachclubs hatte leider den Fehler, daß es zu schwach besucht war. Woran lag es? War die Veranstaltung nicht lukrativ für die Jugendlichen? Ist der Weg nach Spandau vielleicht doch zu weit? Oder lauern unterwegs blutrünstige Wegelagerer? Wir wissen es nicht genau. (Oder - was wohl weitgehend den Tatsachen entspricht - haben es einige der "Funktionäre Vorsitzende" nicht für würdig gefunden, ihre Jugendabteilung zu informieren?) Wir wollen es im Nachhinein auch nicht mehr so genau wissen. Aber schade war es doch.

Schade auch für die zwölf Jugendlichen, die den Weg zum Turnier gefunden haben (davon fünf "Ausländer") und sich interessante Gegner und ein spannendes Turnier wünschten. Wir glauben und hoffen aber, daß es ihnen trotzdem Spaß gemacht hat, denn sie sind alle zwölf auch am zweiten Spieltag wiedergekommen.

Bei der geringen Teilnehmerzahl verbot sich natürlich die Durchführung eines Turniers nach Schweizer System. Um nun auch den schwächeren Teilnehmern den zweiten Tag noch attraktiv zu gestalten - sprich: ihnen die Chance für Preise nicht endgültig zu verbauen (einen Preis bekam übrigens jeder!) - wurde eine Vorrunde mit zwei Gruppen à sechs Spielern durchgeführt. Die ersten drei jeder Gruppe qualifizierten sich für das Finale, die anderen für die Trostrunde.

Während sich die Qualifikation in der ersten Gruppe reibungslos ergab, wurde in der zweiten Gruppe um den dritten Platz und damit um den Einzug in die Finalrunde erbittert gekämpft. Erst nach Stichekampf gab sich Axel Breil (Zitadelle) gegen Frank Winkler (Zitadelle) geschlagen.

Am Sonntag waren alle wieder pünktlich da, und Final- und Trostrunde liefen an. Erwartungsgemäß brauchten die in der Trostrunde spielenden Jugendlichen Schächer ihre Bedenkzeit von riesigen dreißig Minuten nie voll in Anspruch zu nehmen, so daß man zügig vorankam und zur Mittagspause nur noch eine Runde offen hatte, die man dann auch schnell absolvierte. Axel Breil "rächte" sich für die Stichekampfniederlage an den anderen - die ja eigentlich doch gar nichts dafür konnten - und wurde mit 4 Punkten aus 5 Partien Gruppensieger vor Frank Richter (3,5) und Jens Sorgenfrei (3).

Das F i n a l e brachte länger dauernde und letzten Endes auch gehaltvollere Partien - es hatte sich doch ein wenig die Spreu vom Weizen getrennt. Ungeschlagener Sieger mit 5 Pkt aus 5 Partien wurde erwartungsgemäß K l a u s D e c k w e r t h (Lasker-Steglitz), der den anderen doch recht klar überlegen war (er zeigte auch den Senioren im 5-Minuten-Blitz, was eine Harke ist!). Hinter ihm belegte N o r b e r t V o g e l (Zitadelle) den zweiten Platz (4 Pkt). Dieser konnte sich in der Vorschlußrunde gegen den Jugendmeister der Zitadelle, M i c h a e l T o t z e c k, durchsetzen und diesen dadurch auf den dritten Platz (2,5) verweisen. Auf dem vierten Rang landete T h o m a s A n h u t (Turm) mit

zwei Punkten. Er hatte sich wohl einen der beiden besseren Plätze ausgerechnet, denn die Vorrunde hatte er ungeschlagen überstanden (Remis gegen M. Totzeck!). Doch das Glück war ihm an diesem Sonntag nicht hold. Die beiden letzten Plätze belegten Frank W i n k l e r (1,5) und Manfred L i n d g r e n (0), wobei sich Frank trösten kann, daß er am zähesten gegen den Turniersieger gespielt hat und sich erst im Endspiel geschlagen geben mußte, während alle anderen recht kurz abgefertigt wurden. Nachstehend die Partie:

Winkler(Zita) gegen Deckwerth(Lasker-Stegl)

1.e4 c5 2.Lc4 e6 3. Sc3 Sc6 4.Sf3 Sf6 5.d3 d5 6. ed ed 7.Lb3 Le7 8. 00 00 9. Lf4 Le6 10.Tel Dd7 11.La4 Id6 12. Ld6 Dd6 13. h3 a6 14. Le6 De6 15. d4! (Hier und im folgenden Interpunktion von Klaus Deckwerth) ... Tfe8 16. Dd3?! e4 17.Dd2 Dd6 18. Te2 Lf5 19.Tae1 Te2 20.Te2 Te8 21. Te8 Se8 22. Sh4 Ld7 23. g4 Sc7 24. a4 Df6 25. Sg2 Se6 26. Sd5 Dd4 27.Dd4 Sd4 28. e3 Sf3 29.Kf1 La4 30.Sge3 Lb5 31.Kg2 Se1 32. Kg3 Sd3 33.Sd1 Kf8 34. Kf3 Le6 35. Ke4 f6 36. Kd4 b5 37. Sc7 e5 38. Se6 Kg8! 39. Sc5? Lf3 40.Sd3? od 41.Se3 d2 0-1

Doch auch die anderen lieferten nette Partien und zeigten, daß sie schon Beachtliches leisten können. Hier einige Beispiele:

Anhut(Turm) - Totzeck(Zita)

1.Sf3 Sc6 2.g3 e5 3. Sc3 d5 4.d3 Sf6 5.Lg2 Lg4 6. 00 Dd7 7.Tel 000 8.Ld2 h5 9.Tel Lb3 10.Lhl h4 11.e4 hg 12.fg Sg4 13.Te2 Le5 14.d4 ed 15.Sd5 d3 16.Te3 Se3 17.Le3 Dd5!!! (Ein herrliches Scheinopfer, welches Weiß wegen Le3 matt nicht annehmen darf. Jetzt rächt sich Lhl!) 18.Dd2 Le3 19.De3 Da2 20.cd Dd2 (Mit Turm und Bauer mehr ist der Rest nur noch Technik. Doch auch die Zeitnotnervosität muß überwunden werden!) 21.Tel Lg4 22. Sd2 Th7 23.Df4 Dd4 24. Te3 Se5 25. Lg2 Tdb8 26. h4 f6 27. Sb3 Db6 28. d4! Sf3 29.Lf3 Lf3 30.Df3 g5 (So wurde aus der Mehrfigur die Qualität - doch zum Glück bleibt der Angriff.) 31.Df5 Kb8 32. Sc5! Dbl 33. Kf2 gh 34. Tb3 hg 35. Kg3 Del 36. Kf4 Th4 37. Kf3 Th3 38. Kg2 De2 39. Df2 Dg4 40.Tg3 Th2 41. Kgl Th1 42. Kg2 TSh2 matt. Der verdiente Abschluß.

Vogel(Zita) gegen Anhut(Turm)

1.d4 Sf6 2.e4 g6 3.Sc3 d5 4. Sf3 Lg7 5.e3 00 6.Ld3 Lg4 7.h3 Le6 8. Dd3 b6 9. c5? bc (nun geht dc nicht wegen d4 und Figurengewinn) 10. Dc2 e4 11.Le2 h6 12.00 Sbd7 13.b3 cb 14.Bb3 Tb8 15.Da3 Ta8 16.Tel Sb6 17.Ld2 Lf5 18.Tbcl Ld7 19.Se5 c6 20. Sa4 Se4 21.Lb4 Le3 22.Le7 De8 23.Lf8 Df8 24. Df8 Kf8 25. Sb6 ab 26. de Ta2 27.Ld3 Sc5 28. Tfd1 Ke7 29. Tbl h5 30.Tbcl Se6 31.Tal Tb2 32. Ta7 c5 33. Tbl Tbl 34. Lhl c4 35. Kf1 b4 36. Ke2 h3 37. Kd2 Sd8 38. Dc3 Sc6 39. Tb7 Se5 (Der Bauer war vergiftet, wie sich bald zeigen wird.) 40. e4 Kd6 41. ed Kd5 42. f4 Kc6 43. Le4! (Die Widerlegung der schwarzen Aktion.) ...Kc5 44.fe Le6 45. Tc7 Kb6 46. Tb7 Kc5 47. Ta7 h5 48. Ta5 Kb6 49. Ta8 g5 50. Th8 g4 51.h4 Kc5 52. Th5 aufgegeben.

Als letztes eine Partie des sechsten Teilnehmers, der glücklos spielte und keinen Punkt erzielte.

Lindgren(Lasker-Steglitz) - Winkler(Zita)

1.Sf3 d5 2. d4 Sf6 3.b3 e6 4.Lb2 c5 5. c3 Sc6 6. e3 Ld6 7.g3 Ld7 8.Lh3 e5 9.Ld7 Dd7 10.de Se5 11.Se5 Le5 12. 00 h5 13. Dc2 d4 14.ed cd 15. e4 d3 16.Dcl Dd2 17.Dd2 000 18.Tdl h4 19. h3 hg 20. fg Dh3 21.Dg2 Dg2 22. Kg2 Sg4 23. Kf3 Se5

...inger, den
... und auch noch einiges

x.x.x.

Werner Göhringer und Heinrich Früh erwidern artig das Dankeschön fürs Mitspeisendürfen und Kaffeeschlürfen. Junggeselle Helmut Noack machte sich vorzüglich als Küchenmeister, und wenn da mal eine Berliner Schachdame was Solides... Werner und Ich haben den Ausflug zur Zitadelle genossen, und wenn wir eine Antwort suchen sollten auf die Frage, warum so wenig Jugendliche dawaren, dann vielleicht die, daß die Sache nicht richtig "geteimt" war. Ich selber habe z.B. geschworen, daß ich nie eine Einladung erhalten habe (habe ich doch, aber zu früh; schon im April, glaube ich). Im übrigen wird in Berlin zu viel fürs Jungenschach getan. Eine solide Terminplanung wäre nicht nur, aber besonders der Berliner Schachjugend zu empfehlen! Weitermachen, Zitadelleriche! Hübsch gemacht!

Werner Reichenbach (Spandauer SV) Deutscher Vize-Blitzer 1978!

Podzielny mit 3 1/2 Punkten Vorsprung.
Die Deutsche Blitz-Einzelmeisterschaft 1978, die am 17./18. Juni in Aichach ausgetragen wurde, war mustergültig organisiert. Schon die Preise stellten alles bisher Dagewesene weit in den Schatten. Da gab es - nur um die bedeutendsten zu nennen - als Siegespreis einen 100 Gramm schweren Goldbarren, als zweiten Preis eine London-Reise für zwei Personen, und als dritten Preis ein tolles Fernseh-Portable. Aber auch die übrigen Teilnehmer konnten eine Menge schöner und wertvoller Dinge mit nach Hause nehmen. Das beflügelte natürlich den Wettbewerb in besonderem Maße. Auch die Organisation war vortrefflich, und die Meisterschaft bekam eine hübsche gesellschaftliche Note durch einen bayrischen Folklore-Abend im Anschluß an ein vorzügliches kaltes Büffet, das sich Spieler und Ehrengäste, unter ihnen auch DSB-Präsident Alfred Kinzel, gut munden ließen.

Karlheinz Podzielny ging nach Kampf Mann gegen Mann mit 3 1/2 Zählern Vorsprung durchs Ziel und holte sich damit zum dritten Male den Titel. Den zweiten Platz belegte Werner Reichenbach, und auf den dritten Rang kam Bernd Feustel, der sich im Stechen gegen Walter Rostalski durchgesetzt hatte.

Der Endstand: 1. Podzielny (Kartensberg) 28 1/2, 2. Reichenbach (Berlin) 25, 3. Feustel (Bamberg) und 4. Rostalski (Hamburg) je 24 1/2, 5. St. Ingenerf (Mönchengladbach) 24, 6. W. Hartmann (Bamberg) 23, 7. Kestler (Bamberg) und 8. Nautsch (Katernberg) je 22 1/2, 9. Klundt (Solingen) 20 1/2 10. Weichert (Frankfurt), 11. Grupe (Karlsruhe) und 12. Hermann (Oldenburg) alle 20, 13. Bernhardt (Landau) 19, 14. G. Hartmann (Bamberg) und 15. Mubedi (Kassel) alle 19 1/2 16. Ackermann (Menden) 18, 17. Göhring (Marktheidenfeld) 18, 18. Böhm (Dortmund) und 19. Sandmeier (Kettig) alle 18, 20. Meyer (Delmenhorst) 17 1/2, 21. F. Röder (Nürnberg) 17, 22. Bischoff (Ulm) 23, Hertzog (Tübingen) und 24. Bläß (Monheim) alle 15 1/2 25. P. Weber (Monheim) und 26. Weiner (München) je 15 27. Müller (Offenbach) 14 1/2 28. W. Schmid (Stuttgart) 29. Dankert (Hamburg) und 30. Schiffer (Düsseldorf) alle 13 1/2, 31. Schulze (Pforzheim) 12, 32. Heilemann (Hannover) 11 1/2, 33. Böhm (Stuttgart) 11, 34. Sieg (Lübeck) 9 1/2, 35. Radtke (Saarbrücken) 8 1/2 und 36. Dubeck (Freiburg) 4 1/2 Punkte.

Auch das gib.'s: Berliner Doppelzugmeister 1978!

Um den Titel eines Berliner Doppelzugmeisters ging es in der E-Klassen-Begegnung der diesjährigen Meisterschaft zwischen den Steglitzern Neidenbach und Dr. Böhme. Wie bekannt, ist Joachim Böhme ein aktiver Funktionär, der auch während der Partie öfters mal spazierenrennt. Ein krasser Blick auf Brett und seine laufende Uhr nötigte ihn dazu, Hubert Neidenbach dafür zu tadeln, daß er die Uhr betätigt habe, bevor er seinen Zug aufgeführt habe. Pflichtschuldiger führte Hubert also seinen Zug aus... Am nächsten Spieltag wurde er von Spielleiter Böhme gefragt: "Sagen Sie, Herr Neidenbach, haben Sie in unserer Partie zwei Mal hintereinander gezogen?" BSB-Herausgeber Früh hat den Tatbestand geprüft. Aber wer kriegt d. Titel?

Geheimnisse des Traxler-Angriffes - Ernst Fleischer -

Auch im Fernschach zeigt sich, daß man von der vorliegenden Theorie abweichen kann. Noch heute gibt es viele ungeklärte Varianten. Besonders die Russen und Jugoslawen bringen auf diesem Gebiet immer wieder Neuerungen. Im Nahschach kann man diese nur anwenden, wenn sie "sitzen"; da man sonst in Zeitnot kommt. So ist verständlich, daß Fernschach nicht nur Freude bereitet, sondern auch das Nahschach fördern kann. Man sehe:

E. Fleischer (Berlin) gegen H.J. Schulz (Konstanz) Fernpartie BdF-HK 1975/76

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lc4!? (Keres hielt hier die spanische Fortsetzung Lb5 und damit den weiteren Druck auf den Be5 für stärker.) 3. ...Sf6 (Damit ist das Zweispringerspiel im Nachzug gegeben. Schwarz geht aus der Verteidigung direkt zum Gegenangriff auf die Felder e4 und d5 über. Erst Tschigorin und später Keres waren die eifrigsten Verfechter dieser Verteidigung.) 4.Sg5 (Möglich ist auch d4) 4. ...Lc5!? (Der zweiseidige Traxler-Angriff, bereits über 80 Jahre alt. Als Gegenantwort ist 5. d4 relativ harmlos, Sf7 - die ältere von Keres erforschte Spielweise - führt wohl nur zum Remis, aber auch heute sind die Forschungen noch nicht abgeschlossen. Neu ist jetzt die folgende Fortsetzung, die Estrin in seinem im Walter-Rau-Verlag (Düsseldorf) erschienenen Buch als stärkste Erwiderung bezeichnet:) 5.Lf7 Ke7! 6.Lb3 (Gut ist auch nach Neistadt Ld5 mit dem Versuch, den Mehrbauern zu halten.) 6. ...Tf8 7.00 h6 8.Sf3 d6 9. h3 De8? (Hier rechnete ich mit Se4.) 10. Se3 Dg6 11.Sh4 (Gegen die Drohung Lh3) 11. ... Dg5 12. Sf5 (Hier wollte ich ursprünglich d4 spielen. Der mögliche schwarze Läuferfall auf h3 und meine dann offene Königsstellung waren mir zu riskant.) 12. ...Lf5 13.d4 Dh4 14. ef! Dd4? 15. Le3 Dd1 16. Td1 Sd4 17. Tfel' Sb3 18.cb?! (Eigentlich gegen strategische Grundsätze gespielt, da Schwarz nun einen ganzen und zwei halbe Freibauern hat. Aufgrund meiner Turmstellung und des vorgerückten f-Bauern hielt ich den Zug aber für spielbar.) 18. ...Le3 19.Te3 c6 (Das mußte ja kommen.) 20.f4! Sd7 21.fe de 22.Se4! (Schwarz kann nun schlecht auf f5 schlagen, da dann seine Damebauernkette aufgerissen wird.) 22. ...Tad8 23.Sd6 b5 24. Sb7 Tc8 25. Sc5 Sb6 26. Te5 Kf7! 27. Se6 Tfe8 28. Te5! (Hier hieß es, die Entspielstellung richtig einzuschätzen! Mein Springer stand auf e6 sehr stark. Schwarz hatte mit den Bauern auf c6, a7 und g7 die schwachen Stellen. Der schwarze König muß von der Damebauernkette abgeschnitten werden.) 28. ..Te6 (Auch Schwarz hatte diese Drohung erkannt.) 29.fe Ke6 30.Tc2 Sd5 31.Te2 Kd6 32. b4 Tf8 33. a3 Tf7 34. Tdcl a6 35. Te8 Kd7 36. Ta8 Sc7? 37.Td1 Ke6 (Es ist geschafft. Der schwarze König kann nicht mehr zum Dameflügel hinüber.) 38. ... Tad8, und Schwarz gab auf.

Fernschach - auch das ist Schachberlin!

(HF)

Es ist zu wenig bekannt, daß in unserer Stadt eine erklecklich starke Garde ihr Fernschach-Wesen treibt. (z.B. Fernschacheuropameister Dr. Engel, Haufe, Burger, Burkhardt, Göbel, Scherfke.) Wie wäre es mal, wenn uns Ernst Fleischer in Kooperation mit dem Klub 64 Berlinschachfreunde ein stadtinternes Fernschachtreffen inszeniert. Ich persönlich wäre sehr begierig, diese Künstler mal kennenzulernen.

Anmerkungen zur Berliner Meisterschaft 1978

- Gerhard Marquas -

Ich möchte im folgenden eine Partie aus der diesjährigen Berliner Meisterschaft kommentieren, bei der mir auffiel: Beiderseits wird die Eröffnungsphase gut behandelt, dann aber läßt der junge aufstrebende Stern D i r k P a u l s e n es an Genauigkeit bezüglich einer Realisierung eines errungenen Vorteils fehlen, so daß der Routinier O l a f R e d l i c h den Remishafen ansteuern kann. Nun aber die Partie!

Paulsen(Steglitz) gegen Redlich(Tempelhof) Zweispringerspiel im Nachzuge

1.e4 e5 2. Sf3 Sc6 3.d4 ed 4.Lc4 Sf6 5.00 Se4 (Dieses Abspiel erfordert seitens des Nachziehenden eine lückenlose Theoriekenntnis. Eine brauchbare Alternative zu dem Textzug bildet 5. ...Lc5.) 6.Tel (Russische Analytiker haben auf das Opferspiel 6.Sc3!? verwiesen, bei dessen Annahme durch 6. ...dc? Weiß durch das nachfolgende zweite Opfer 7.Lf7 einen unwiderstehlichen Angriff bekommt.) 6...d5 7. Ld5 (Erwähnenswert sind an dieser Stelle 7.Lb5 oder sogar das zweischneidige 7.Sc3?!) 7. ...Dd5 8. Sc3 Da5 9. Se4 Le6 10.Seg5 000 11. Se6 fe 12.Te6 Ld6 13.Lg5 Tde8 (Es ist eine interessante Stellung entstanden. Die einschlägige Literatur gibt über die Behandlung dieser Stellung genau Auskunft, und der Leser möge es verzeihen, daß ich dortiges Wissen nicht "herunterleiern" möchte.) 14. De2 Kd7 15.Te8 Te8 16. Dd3 g6 17.Lf6 Tf8 18. Lh4 (Übertriebene Vorsicht. Fürchtete der Führer der weißen Steine auf 18.Ld4 etwa das interessante Qualitätsopfer 18.Tf3 ? Wir sind der Meinung, daß unter diesen Umständen der Zug 18. Lf6 als Tempoverlust sich entpuppt hat.) 18. ...a6 19.Sd4 Sd4 20.Dd4 (Weiß hat Materialvorteil erreicht, und man fragt sich, wo Schwarz in der Eröffnung "gesündigt" hat. Wir schlagen dem wißbegierigen Schächer vor, die schwarzen Antworten im 12. und 13. Zuge zu überprüfen.) 20. ...Tf4 21.Dg7 Kc6 22.g3 Te4 23. Tf6 Dd5 24.Lg5(Die Verwertung des Mehrbauern ist nicht ganz einfach zu bewerkstelligen, da noch Figuren bereitstehen, die dem Nachziehenden u.U. Materialausgleich garantieren - Bauer c2,b2, etc.) 24. ...Td4 25.Le3 Td1 26. Td1 Dd1 27. Kg2 Dc2 28.Df3 Kd7 29.Db7 (Wie schätzen Sie, verehrte Leser, vorliegende Stellung ein? Kann Schwarz die Stellung halten?) 29. ...Dc4 30.b3 De2 31.a4 Dd3 32. h4 Df5 33. Lg5 (Unnötige Tändelei. Nach der zwangsläufigen Folge 33.Da6 Dd5 34. Kh2 Db3 35.Da8 ist der entfernte Freibauer nicht aufzuhalten.) 33. ...De6 34. Df3 (Es ist nicht recht verständlich, weshalb Weiß von der vorher beschriebenen Variante absieht.) 34. ...Kc8 (Auch Schwarz zeigt sich nicht auf der Höhe der Situation und läßt Weiß förmlich ein, sich endlich den entfernten Freibauern zu verschaffen.) 35. Da8 Kd7 36.Df3 (Er will ihn halt nicht...) 36. ...Kc8 37. Dd3? (Kommt Schwarz direkt entgegen, da dieser nun seine Königsstellung verbessern kann.) 37. ...Kb7 38. De3 Dg8 39.De4 Kb8 40.b4? (Weiß hat sich die Realisierung des Vorteils unnötig erschwert und ermöglicht dem Schwarzen, seine Stellung zu verbessern.) 40. ...Db3 41. Dc6 Db4 42. Da6 (Man vergleiche diese Stellung mit der Stellung, die Weiß im 33. Züge hätte anstreben können. Der wichtige Unterschied ist der, daß Schwarz durch Mithilfe seines Gegners eine bessere Königsstellung erreicht hat und den Gewinn des Weißen infrage zu stellen vermag.)

42. ...De4 43. Kgl Db1 44. Kh2 Db7 45. Dd3 (Endspielkennner vor! Wie wär's mit
 45. Db7?) 45. ...Db4 46. Da6? Lc5 (Schwarz hat das planlose Spiel des Weißen zur
 Verbesserung seiner Stellung ausgenutzt und droht nur seinerseits die Initiative
 zu ergreifen.) 47. Kg2 De4 48. Kgl Del 49. Dfl Lf2 50. Kg2 Dfl 51. Kfl Lg3 (Plötz-
 lich hat Schwarz einen Plusbauern verbuchen können. Die größere Endspielerfah-
 rung und auch gewisse Kenntnisse der Endspieltheorie haben die Wendung
 gebracht.) 52. Kg2 Le1 53. Kf3 Kb7 54. Ke4 Kb6 55. h5 c6 56. hg hg 57. Ke5
 (Die Partie bedarf keines weiteren Kommentars; das Remis ist "in Sichtweite".)
 57. ...c5 58. Kd5 Lf2 59. Ld8 Ka6 60. Le7 Kb6 61. Ld8 Ka6 62. Le7

Wenn diese Partie die Güte des Berlin-Schachs widerspiegeln soll, dann sind
 wir geneigt, dem frischgebackenen Berliner Meister R i e d e l zuzustimmen,
 der da meinte, daß das Niveau der diesjährigen Meisterschaft nicht gerade
 hoch war. Wir wünschen uns für die nächste Berliner Meisterschaft die Teil-
 nahme solcher "Recken" wie z.B. Teschner, Lieb und Reichenbach.

R e l l s t a b s K u r z p a r t i e - R. Teschner, Tgs 2.7
 Aus den Hamburger Mannschaftskämpfen, an denen sich der 73 Jahre alte Interna-
 tionale Meister Ludwig Rellstab noch immer beteiligt, stammt die folgende
 kurze Partie.

R e l l s t a b - P o r a t h (Pirc-Verteidigung)

1. e4 d6 2. d4 Sf6 3. Sc3 g6 4. f4 Lg7 5. Sf3 Oo 6. Ld3 c5? (Gut ist 6. ...Lg4).
 7. dc dc 8. Le3 Da5? (Ein verfrühter Ausfall, den der Altmeister geschickt aus-
 nützt.) 9. Se5 S8d7 10. Sc4 Dd8 11. e5 Se8 12. De2 a6 13. a4 Tb8 14. Oo b5 (Der
 letzte Fehler. Schwarz mußte sich mit 14. ...b6 begnügen.) 15. ab ab 16. Sa5! c4
 17. Le4 Dc7 18. Sd5. Schwarz gab auf. Nach 16. ...Dd8 19. Sc6 wäre die Dame
 gefangen.

L u d w i g R e l l s t a b - was hat denn der mit Berlin-Schach zu tun??

Man lese in K. Lindörfers, Großes Schachlexikon, S. 206:

"Rellstab, Ludwig, Internationaler Meister und Schachschriftsteller aus Berlin
 seit 1945 in Hamburg wohnhaft. x 1904, Schachjournalist; Deutscher Meister 194.
 Seine größten Turniersiege: 1937 gewann er ein Turnier in Zoppot vor Stahlberg,
 im gleichen Jahr in Berlin geteilt mit Guimard, und in Elster geteilt mit B-
 goljubow. Rellstab spielt seit fast 4 Jahrzehnten in nationalen und internati-
 onalen Turnieren. Sein Leben hat er dem Schach gewidmet, seine zahlreichen
 Schachbücher wie 'Das Schachspiel', die Mitherausgabe von mehreren Jahrgängen
 des 'Schachtaschenjahrbuchs' und der 'Streitfälle aus der Turnierpraxis' sowie
 sein Äußeres trugen ihm den Beinamen 'der Schachprofessor' ein. Rellstab
 bearbeitet im 'Schachecho' seit vielen Jahren die Rubrik 'Lerne durch Kurz-
 partien'."

Berlinschach anno 1890 (Reklam-Bändchen Schachmeisterpartien II, 1900)

Caro gegen Lasker (Nat. Meisterturnier Berlin 1890) - Anm. J. Mieses -

Unregelmäßige Eröffnung. 1. Sg1-f3 d7-d5 2. d2-d4 Lc8-f5 (Der Läufer gehört in die-
 ser Eröffnung nach b7, da sonst der Damenflügel geschwächt wird.) 3. c2-c4 c7-c6
 (Besser wäre e7-e6.) 4. Dd1-b3 Dd8-c8 5. c4xd5 c6xd5 6. Sb1-c3 e7-e6 7. Lc1-f4 a7-a6?
 (Ein Fehler; besser wäre Sb8-a6.) 8. Sc3-a4! Ta8-a7? (Dieser zweite Fehlzug führt
 zu sofortigem Untergang; es hätte 9. Sb8-d7 geschehen müssen.) 9. Sa4-b6 Dc8-d8
 10. Lf8xb8 Dd8xb8 11. Db3-a4+ Ke8-e7 12. Tal-cl! (Dies ist stärker als 12. Da4-d7+)
 ...g7-g5 13. Sf3-e5! Sg8-h6 14. Sb6-c8. Aufgegeben. Es kann sich wohl kein anderer
 Meister rühmen, gegen Lasker eine Turnierpartie in solchem Stile gewonnen zu haben.

Jager - K.W.Haakert(Mühlheim), BdF Kl.I/2109 1977.

Königsindisch im Anzuge. 1.Sf3 d5 2. g3 Sf6 3.Lg2 Lg4 4.h3 Lf3 5. Lf3 c6 6. d3 Sbd7 7. Sbd2 e5 8. e4 de 9.de Lc5 10. 00 De7 11.c3 a5 12. a4 00 13. De2 De6 14. Kh2 g6¹⁵ Sc4 Kg7 16. Sa5 Ta5 17.b4 Lb4 18. cb Taa8 19. Dd2 Sg8 20. Tfd1 Tfd8 21.Lg4! De7 (...f5?! 22.ef gf 23. Dg5 mit weißem Vorteil!) 22. Ld7 Tac8 23.Lc8! Td2 24.Ld2 h5 25. a5 Dc7 26. Lb7 1-0 (Auf ...Db7 folgt einfach 27.a6!)

Jager-H.Feldges(Jünkerath), BdF Kl.I/2119 1977.

Doppel-Fianchetto im Anzuge. 1.Sf3 d5 2.c4 c6 3. b3 Sf6 4.g3 Lf5 5.La3 g6 6. Lg2 Lg7 7. Lb2 Db6 8.cd Se4 9.d4 Db4 10.Sbd2 cd 11.00 Sc6 12. a3 Db6 13. e3 00 14.Sh4 Sd2 15.Dd2 Le6 16. b4 Tac8 17. Tfel a6 18. Tc5 Dd8 19. Tacl Dd7 20.Dd3 g5 21.Sf3 Lf5 22. Db3!? e6 23. Sg5 b6 24. T5c3 b6 25. Sf3 Lf6 26. Da4!? b5 27. Da6 Sb8?! 28.Dc8! Tc8 29. Tc8 Kg7 30.Tb8 Ld3 31.Tcc8! Le7?! 32.Se5 1:0

Jager-C.D.Barth(Mainz) Kl I/2119 .1977.

1.Sf3 d5 2.g3 c5 3.Lg2 Sc6 (Laut Taimanow ist nun 4.00 e5 5.d3 die normale Fortsetzung. Dies erschien mir jedoch als zu passiv. Schwarz hat mit seinen ersten drei Zügen praktisch Damengambit in der Nachhand gespielt!) 4. d4!? e6 5. 00 cd 6. Sd4 e5?!(Das weiße Spiel müßte nun "Grünfeldindisch im Anzuge heißen - man beachte die beiden Mehrtempi!) 7. Sc6 bc 8.c4 Le6 9.Sc3 Se7 10.cd cd 11.Da4 Ld7 12.Dh4 Lc6 13.Td1 d4 14.e3! Lg2 15.Kg2 Sc6 16. De4 Dd7 17. Td4! Schwarz gibt auf. (17. ...f5?! 18.Td7 fe 19.Tc7 nebst 20. Se4 und gewonnenem Endspiel.)

Jager-K.H.Haubrich,(Jülich), Kl.I/2109. 1977.

Königsindisch im Anzuge. 1.Sf3 Sf6 2.g3 d5 3.Lg2 Lf5 4.d3 e6 5.00 c6 6.Sbd2 h6 7. b3 Le7 8. Lb2 Sbd7 9. e4 de 10.de Lg4 11. De2 00 12.h3 Lh5 13.Khl Dc7 14. Tgl Tad8 15. g4 Lg6 16.Sel Sc5 17. Sd3 Sd3 18.od Df4 19.Sf3 Sd7 20.Tad1 Sc5? 21.Le5!!
J.Weiß(Garbsen)-Jager, Kl.I/2110, 1977.

Grünfeldindische Verteidigung. 1.d4 Sf6 2.c4 g6 3. Sc3 d5 4.Lf4 Lg7 5.e3 00(Dieser Zug bietet praktisch einen Bauern an!) 6. cd Sd5 7.Sd5 Dd5 8.Lc7 Lf5(Nach dem heutigen Stand der Theorie der beste Zug.) 9.Se2 Sa6 10.Sc3 Dc6 11. La5 (Eine Empfehlung von den ungarischen Meisterspielern Gasztonyi und Navarovsky. 11. Lg3?! ist schlechter wegen ...Tac8 12.Lel Dg2((12.a3 würde nach Tfd8 13.Tcl Sc5 zu schwarzem Vorteil führen.)) 13. Lf3 Th3 14.Db3 ((Nach 14.Lb7 Sb4 15. Lc8 Td8 hat Weiß nach Boleslawski keine gute Verteidigung gegen die zahlreichen schwarzen Drohungen.)) ...e5 15.Db7 ed 16.Sa4 de 17.fe Ld3 18.Td1 Df5 19.Lf4 Tfd8 20.Td3 Dd3 21. Le2 Dc2 und 0-1 in der Partie Hamann-Olafsson, Kopenhagen 1964.) 11. ...e5!? (Soll laut Pachman und Gufeld dem Schwarzen vollen Ausgleich bieten. Nur, wie es weitergeht, steht da nicht.Also Neuland!) 12.Le2 ed!? (...Dg2 mißfiel mir wegen 13.Lf3 Dh3 14.Lb7) 13.Sa4?! Lc2! Aufgegeben. Zu dieser Partie ist noch zu sagen, daß in "Fernschach" Nov. 1977 eine Partie aus der 1.Europa-MM zwischen S.Dobsa(Ung.) und A.Silberberg(SU) erschien, wo Weiß besser mit 12.d5 fortsetzte.(...Dc5 13.Da4 Tab8 14. e4 Lc8 15.a3!) und diese Partie dann auch im 46. Zug gewann.

Neues vom Wiener BSB-Korrespondenten:

Der Wiener Meister Helmut Waller schreibt:

"...Mit Freude habe ich festgestellt, daß Sie mich wieder regelmäßig beteiligen... Ihre Zeitschrift hat sich toll entwickelt. Früher gab es eine bunte Palette von der Großmeister- bis zur Patzerpartie. Aber die anspruchsvollen Beiträge werden immer häufiger. Nur so weiter. Ich hielt mich immer für einen Halbprofi, da ich die Eröffnungen zwar nicht selbst entwickle, aber immer am Ball bleibe, was die anderen Ligaspieler doch nicht so harthäckig tun. Aber was Sie jetzt schon manchmal für Sachen zusammenstellen, z.B. in der Nr. 6 v. 20. April 1978 über die Sizilianische - Hut ab, das war schon erstklassig. Im Wissen nehmen Sie es ja mit jedem Meister auf, und Dynamik haben Sie auch. Woran liegt es eigentlich, daß Sie noch nicht Meister sind? An der Konzentration? Jedenfalls werde ich bald um fachliche Ratschläge an Ihre Türe klopfen...

Wieder eine Wr.St.M. (Wiener Stadtmeisterschaft) vorüber; ich wurde 7ter, obwohl ich nach 10 Runden führte (ein Halber aus den letzten 5 Partien!). Ich spielte noch 3 Mannschaft-Wochen-Bewerbe daneben und mußte dauernd Partien vorspielen. Als Sie in Wien waren, versprachen Sie mir einen Beitrag (ich glaube, es war über einen alten Meister oder etwas Wienerisches). Vielleicht erinnern Sie sich noch...

Wien-Grüßt Berlin! Herzlichst Ihr H.Waller

Berlin grüßt natürlich Wien,

und also sprach die Strengste von allen Ehefrauen zu mir: "Heinrich, was hast du dem Waller-Helmut versprochen? Und da ich mich sehr geschmeichelt fühlte von Wallers Lob ob meines "Wissens", kramte ich so lang im Oberstübchen, bis ich's fand, das Alte, das Meisterliche, das Wienerische. Voilà, und ich reiche freundlich nach Wien zurück, was einstens in Wien geboren wurde. Marco, der Herausgeber der Wiener Schachzeitung, hat die Sache erfunden, und ich weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die gradèzu geniale Erfindung einer Partie oder die Kommentierung im Stile des Dr. Tarrasch. Dieser verbirgt sich natürlich hinter dem Kujstlernamen "Harun Tar-Raschid", während Marco unter "Marabout" erscheint. Marco, von seinen fans liebevoll der "Groß-, Breit- und Dickmeister" genannt wurde, hat besonderen Tiefsinn in diesem Namen vergraben. "Marabout" ist vermutlich "...r "Marco à bout" gleich "Marco ist pleite". Je besser man schreibt, umso mehr "Freunde" sammelt man auf, die bloß drauf lauern, daß man pleite geht. Kenner wissen Bescheid.

Warum ich noch nicht Meister bin, fragt der Helmut Waller an. Das Schachschreiben stört mich beim Meisterwerden, dh nicht eigentlich das Schachschreiben, sondern die technischen Einzelheiten, die mit dem Zusammenlegen und Versenden der BSB verbunden sind. Grade jüngstens erhalte ich den Brief eines Berliner BSB-Freundes. Der schreibt: "...Zum Schluß eine Bitte: die Frankierung Deiner Zuschriften erfolgt anscheinend genial und in großer Schnelligkeit. Leider bekommt das den Briefmarken, die ich sammle und einem guten Zweck zuführe (Bethel), schlecht. Könntest Du hier Abhilfe schaffen und etwas sorgfältiger (ohne Verletzung der Zähne) 'vollflächig kleben'?" Solang ich mir noch nicht einen rüstigen Rentner fürs vollflächige und zähne-schonende Briefmarkenlecken halten kann, mach ich's allein, und so kommt es, daß ich noch nicht Großmeister bin. Doch jetzt lassen wir den Wiener Georg Marco zu Wort kommen, und viel Spaß dazu in Wien und anderswo!
(Heinrich Früh)

T u r m g a m b i t

- Georg Marco, Wiener Schachzeitung -

(gespielt vom 01.-15. Januar 1906, bei einer Bedenkzeit von 24 Stunden für je zwei Züge!)

H a r u n T a r - R a s c h i d - M a r a b o u t

Die Anmerkungen zur Partie sind dem "Sansibarar Lokalanzeiger" entnommen und größtenteils das Werk Harun tar-Raschids. (Weiß ohne Turm h 1)

1. h2-h4 (Dieser von mir erfundene Zug ist genial, erstens weil er das von mir stammende Turmgambit einleitet und zweitens, weil der Turm sofort ins Spiel kommen könnte, wenn er vorhanden wäre. 1. ... d7-d5 (Es wird vielen sehr merk-

würdig erscheinen, aber mir kommt es so vor, als ob Schwarz hiermit den Grund zum späteren Sextupelbauern und damit zum Verlust der Partie legt.) 2. Sg1-h3 (Dieser Zug verfolgt aufs konsequenteste den Vorteil, den die offene h-Linie gewährt; denn da der Turm h1 gar nicht vorhanden ist, kann ihm der Springer auf h3 auch nicht den Ausgang versperren.) 2. ... d5-d4 3. c2-c3 d4-d3 (Ein Bluffzug; aber ich lasse mich natürlich nicht bluffen und ziehe selbstverständlich:)

4. e2xd3! Sb8-c6 5. Lf1-e2 Sc6-d4 (Schon wieder ein Bluffzug und ein sehr genialer; Schwarz will mir einen isolierten Tripelbauern machen, was mich natürlich nicht im geringsten kümmert. Ich kann nun immer wieder betonen, daß ein Tripelbauer gar nichts schadet, wenn man dabei eine Figur gewinnt.) 6. c3xd4 b7-b5

7. Sbl-c3 Sg8-f6 8. 0-0 b5-b4 9. Sc3-e4 (Da ich an dieser Stelle keinen guten Zug sah, so ist es kein Wunder, daß ich einen schlechten machte. Glücklicherweise läßt sich mein Gegner die Gelegenheit entgehen, den kostbaren Tripelbauern aufzulösen.) 9. ...c7-c5 10. b2-b3 c5-c4 11. b3xc4 a7-a5 12. Dd1-c2 (Diesen Zug hat mir der Wiener Meister Marco unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit verraten. Ich wollte ihn einmal probieren - und nicht wieder. Er hat mir schon, wie ich ihn machte, nicht gefallen, er ist häßlich.) 12. ...b4-b3 13. a2xb3 (Ein Fingerhüter. Ich wollte eigentlich den h-Bauern zieren und erwischte unglücklicherweise den a-Bauern. Ich war nämlich beim letzten Schlittschuhlaufen ausgerutscht und hatte mir den linken Fuß verstaucht, was zur Entschuldigung dienen möge.) 13. ...Lc8-a6 14. Lc1-a3 (Man wird sich vielleicht über diesen schwachen Zug wundern, aber mir hatte es die See angetan. Ich war durch die balsamische Seeluft körperlich so ermüdet, daß ich zu einer intensiven geistigen Anstrengung ganz unfähig war. Beim nächsten Zug aber merkte ich, von wo diese Veränderung meines Spieles kam. Ich ließ das Fenster schließen mit dem Erfolge, daß ich von da ab immer das stärkste spielte.) 14. ...Sf6-d7 15. Tal-el La6-b7 16. Sh3-g5 h7-h5 17. Se4-c3 (Die einzige Fortsetzung, die den minimalen Stellungsvorteil des weißen Spieles zur Geltung bringt. Weiß läßt sich natürlich seinen Tripelbauern um keinen Preis auflösen.) 17. ...f7-f5 18. Sc3-d5 Lb7xd5 19. c4xd5 (Das ist der kolossale Vorteil, den Weiß erlangt hat: ein Quadrupelbauer und drei offene Linien, die der weiße Turm nach Herzenslust besetzen kann.) 19. ... Th8-h6 20. La3-c5 a5-a4 21. b3-b4 a4-a3 22. f2-f4 e7-e5 23. f4xe5 (Ich konnte auch en passant schlagen, aber ich unterließ es, erstens um das Geheimnis zu wahren, und zweitens, damit der geniale junge Afrikaner, der nicht wußte, was en passant-Schlagen ist, dies auch nicht erfahre.) 23. ...a3-a2 (Bei diesem Zuge bemerkte ich, wie die 63 anmutigen Gattinnen meines Gegners, die bisher dem Spiele mit Verständnis gefolgt waren, einander bedeutungsvolle Blicke zuwarfen.) 24. Lc5-d6 Ta8-c8 25. Dc2-a4 Tc8-c5 (Schwarz macht lauter plausible Züge) 26. b4xc5 Th6xd6 27. c5xd6 (Ein neuer Vorteil für Weiß und noch viel gewaltiger als der vorige: ein Quintupel-Bauer und vier offene Turmlinien.) 27. ...f5-f4 28. e5-e6 (Natürlich hätte ich hier mit Le2xh5 g7-g6 nebst Lh5xg6+ sozusagen unter Donner und Blitz

matt setzen können. Aber ich habe bereits seit zwanzig Jahren darauf hingewiesen, daß es kein Kunststück ist, mittels Läuferopfer auf h7 mattzusetzen. Dergleichen ist nur etwas für Dilettanten, ich aber spiele nur für Feinschmecker.) 28. ...al-

alD 29. Le2xh5+ g7-g6 30.e6xd7 Matt

Diese Partie erscheint mir, was Ansammlung und Ausnützung minutiöser Vorteile betrifft, im höchsten Grade bemerkenswert. Erst ein Doppelbauer, dann ein Tripelbauer, ein Quadrupelbauer, Quintupelbauer und zum Schluß ein Sextupelbauer, fünf offene Turmlinien und ein Doppelabzugsschachmatt. Mehr kann man von einem Menschen nicht verlangen. Ich denke, daß ich mit Recht auf diese Partie stolz sein darf.

(Abschrift aus: A.Brinckmann, Siegbert Tarrasch. Lehrmeister der Schachwelt, Berlin 1963, S.197-99)

X.X.X.X.X.X.X.X.X

Siegbert Tarraschs Rache

In Petersburg 1914 hatte Dr. Tarrasch "nur" den zweiten Schönheitspreis erhalten für seinen Sieg über Nimzowitsch, während Capablanca für die Partie mit Bernstein den ersten erhielt. Damit war der "Praeceptor Germaniae" durchaus nicht einverstanden, und er übte literarische Rache im Turnierbuch: "Diese Partie hat den zweiten Schönheitspreis erhalten, während der erste der Partie Capablanca-Bernstein zugesprochen wurde. Ich gestatt mir darüber in diesem Buch kein Wort der Kritik, sondern habe mich in dessen erster Auflage damit begnügt, die Namen der Preisrichter dem Urteil der Mit- und Nachwelt preiszugeben. In dieser (zweiten Auflage) will ich darauf verzichten." Wir wollen den BSB-Lesern die notwendige Warnung vor diesen Ignoranten nicht vorenthalten und sie namentlich nennen: Es waren die Herren Burn, Pollner und Snosko-Borowsky. (HF)

X.X.X.X.X.X.X.X.X.X.X

Das 50jährige Chesslet-Jubiläum - HF -

Ein "Chesslet" müssen Sie wissen ist ein Wort, das Dr. J.Schumer erfand: Man nehme eine (Kurz-)Partie, und kommentiere dieselbe mit Hilfe unserer Klassiker, welche doch bekanntlich für jede Lebenslage ein Zitat liefern. Schachfreund Schumer hat 1928 eine Erst-Kollektion solcher "Chesslets" als Büchlein gebracht. Jene geistreiche Spielerei war lange Zeit vergessen, bis Larry Evans, der amerikanische Großmeister, Schumer und seine Kunst neuentdeckte. Im Golombekschen Nachschlagwerk (Encyclopedia S. 64) fanden wir das folgende Kostprobchen, das wir hier bringen, weil es eine berlinisch-englische Koproduktion darstellt. Schachfreund Schumer hat in seinem Shakespeare beglättert, während die Partie in der Berliner Meisterschaft 1926 gespielt wurde. Der Sieger heißt in der Encyclopädie "Von Hanning"; nach Altmeister Willy Koch muß der Mensch "von Hennig" heißen, und der war damals (sagt Willy) ehemaliger U-Boot-Kapitän und einer der stärksten Berliner, ja Deutschen Spieler.

Von Hennig gegen Langer, Berliner Meisterschaft 1926

1.e4 e5

"A stage, where every man must play a part."

2. Sf3 Sc6

"I see you stand like greyhounds in the slips.
Straining upon the start."

3. Lb5 a6

"You two are bookmen..."

4. La4

..!"Wisely, and slow; they stumble that run fast."

4. ...Sf6 5.00 Se4

"smooth runs the water where the brook is deep."

6. d4 ed

"...some of us will smart for it.
Condemn the fault and not the actor of it."

7. Tel

"Then venom to thy work."

7. ...d5 8.c4!

"First thrush the corn, then after burn the straw..."

8. ...dc 9. Sc3 Lb4

"We have scotch@d the snake, not killed ist..."

10. Lg5

"Come not within the measure of my wrath."

10. ... f6 11. Se5!

"Double, double toil an trouble,
Fire burn, and cauldron bubble."

Diagramm mit der Unterschrift:

"I pause for a reply."

11. ... 00 12. Le6 Le3

"There ist small choice in rotten apples."

13. Ld5

"Well roared, Lion!"

13. ... Kh8 14. Dh5!

"Is she not passing fair?" "On horror's head horrors accumulate."

14. ... Le5

"Unquiet meals make ill digestions."

15. Le4

"A snapper-up of unconsidered trifles."

15. ... g6

"When sorrows come, they com not ningle spies,
But in battalions!"

16. Lg6

"This was the most unkindest cut of all."

16. ... Dd7

" A woman moved is linke an fountain troubled;
Muddy, ill-seeming, thick, bereft of beauty."

17. Te5!

"These violent delights have violent ends."

17. ... fe 18. Td1

"If you have tears, prepare to shed them now."

18. ... Dg7

"She is a woman, therefor may be wooed;
She is a woman, therefore may be won."

19. Lf6!

"The end crowns all."

R e s i g n s

"Now cracks a noble heart

Good night, sweet prince."

"The rest is silence."

X.X.X.X.X

Die Suche nach der Berliner Schachvergangenheit...

- HF -

Es gibt in Berlin etliche schachhistorische Spezialisten, wobei ich selber mich lediglich unter die Amateure dieses Ressorts zähle. Immerhin: Bei der Partie eben kommt mir eine Querverbindung. Der Verlierer der eben mit Zitaten zitierten Partie war Schachfreund L a n g e r, und es muß ein ehemaliger Wilmersdorfer der zwanziger Jahre gewesen sein. Dr. Perles, Klubmeister von 1924, der jetzt in Israel lebt, hat den Lesern der "Sudelpostille" vor etlicher Zeit beschrieben, wie ihm Langer das "Evanggambit" abgewöhnt hat.

Ein wirklicher "Spezialist" für Berliner Schachhistorie ist jedoch R u d o l f R e i n h a r d t, der Steglitzer. Rolf hat am meisten von allen Berlinern altes Material gesammelt und weiß dementsprechend auch am meisten. Seit kürzerem hat er jedoch "Konkurrenz" erhalten durch seinen Klubkameraden H a n s - J o a c h i m W i e s e, seit dem Vorjahr frischgebackener M-Klassenspieler und Soziologie-student. Der Wiese jedoch zieht durchs Berliner Schachleben und probiert die Leute auszuhorchen über die Geschichte des Berliner Arbeiterschach. Das war zwischen dem ersten Weltkrieg und dem aufstrebenden Hitlerreich (mit seiner auch schachsportlichen Gleichschaltung) eine blühende Schachorganisation; man spielte damals nicht mit "den Bürgerlichen". Recht spaßig sind Wieses diesbezügliche Bemühungen. Nachdem er z.B. Altmeister Paul R o e s n e r um Material angeschnorrt hat, ließ er Paulchen die Sachen monatelang im Auto spazierenfahren, und jetzt- ätschätsch! - habe ich mir die Sachen erst mal gegriffen. "Benno" Wiese macht nämlich eine Examensarbeit übers Thema. Auf dez nächsten Seiten Kostprobchen.

Pokalkampf mit Willy Koch

- Lothar Becker -

... Auf die Partie gegen unseren mehrfachen Klubmeister Herrn Willi (Lothar schreibt Willi mit i, y ist glaub'ich richtig.HF) Koch versuchte ich mich etwas vorzubereiten, obwohl ich durch das Jugendtraining, die Berliner Jugendeinzelmeisterschaften und einige Umstände des Vereins kaum Zeit dafür fand. Erst am Tage vor dem Kampf hatte ich etwas Zeit und durchwühlte meine Bücher auf der Suche nach Ideen und Varianten. Worauf aber stieß ich dabei? Auf Spuren! Auf Spuren, die unser Altmeister in der Schachtheorie hinterlassen hatte, so z.B. auf einen Fernschachwettkampf mit H. Dahl aus dem Jahre 1949 und auf einen Fernschachwettkampf mit dem Russen Shagalovitch, West-Berlin gegen Minsk 1963. Mit diesem Wissen belastet, versuchte ich dann, meine Haut so teuer wie nur möglich zu verkaufen.

Aber versuchen wir, uns die Partie gemeinsam anzusehen.

Willy Koch gegen Lothar Becker (Pokal Tempelhof 1978)

1.e4 e6 2.d4 d5 3.e5 Also doch die Einengungsvariante. Eigentlich spiele ich sie nicht mehr gern, seit ich in der Klubmeisterschaft gegen Walter Westermann verlor.) 3. ...c5 4.c3 Sc6 5. Sf3 Db6 6.Le2 (Nach der heutigen Theorie nicht mehr die allerstärkste Fortsetzung. Aber wer weiß, welchen Wert die heutige Theorie hat?) 6..cd 7.cd Sh6 (Verhindert im Gegensatz zu 7. ...Sge7 den Zug 8.Sa3 mit der Idee 9.Sc2 zur Festigung des Bauern d4. Um diesen Bauern dreht sich beim "Franzosen" oft der Kampf, so auch in dieser Partie. Das Schlagen des Springers durch 8. Lh6 ist wegen 8. ...Db2 und anschließendem 9. ...gh nicht gut.) 8. b3 (Diese Variante hatte ich mir angesehen.) 8. ...Sf5 9.Lb2 Lb4 10.Kf1 00 (Man kann auch 10. ...h5 spielen, um g4 zu verhindern. Jetzt geht es mit g4 recht rasant weiter. Also: 10. ...00 11.g4 Sh6 - Se7? 12.a3 +/- - 12.Tg1 f6 13. ef Tf6 14.g5 Tf3! 15.Lf3 - gh? Tf7 -/+ - Sf5 16.Tg4 Ld7 17.Sc3 Sd4 18.Sd5 mit wilden Verwicklungen.) 11.Ld3 f6 12.Lf5 ef 13.a3 Le7 (Nach der Meinung von Nimzowitsch steht Schwarz nun besser, aber ich bin nicht Nimzowitsch. Also half mir diese Meinung nicht viel.) 14.Sc3 Le6 15.Se2 Lf7 16.ef Lf6 17.Se5 (Weiß hat sich nun einen "Betonspringer" auf e5 geschaffen, und Schwarz muß nun langsam zeigen, daß er auch noch da ist, sonst ist es zu spät. Mein persönlicher Eindruck während der Partie war, daß Willi Koch mich bis jetzt nur beschäftigt hat, und das, obwohl die Theorie auf meiner Seite stand. Da ich mein Läuferpaar nicht aufgeben wollte und außerdem eine Springergabel droht, folgte) 17. ...Le7 18.f4 Sa5 19.b4 Sc4 (Na also! Auch Schwarz hat einen guten Springer. Außer den Drohungen auf b2 und e3 kann dieser Gaul über d6 nach e4 gebracht werden, von wo aus er das Feld f2 behängt.) 20.Lc1 Tc8 21.Db3 (Der 21. Zug von Weiß brachte mich auf absonderliche Gedanken. Die Dame deckt nun nicht mehr den Bauern auf d4. Nur der Se2 paßt noch darauf auf. Außerdem steht der Turm von Weiß noch nicht auf dem richtigen Feld. Da aber die Dame ungedeckt auf b3 steht, läßt sich dies alles zusammen ausnutzen.) 21. ...a5!! 22.Tb1 (Nun steht der Turm schlecht. Vorher konnte er noch über a2 ins Spiel gebracht werden, jetzt wird er vom Sc4 kontrolliert. Aber wie später zu sehen ist, ist dies noch nicht alles.) 22. ...Lh5 23.Sg3 (Auf d4 zu schlagen mit der Absicht, den Turm über die c-Linie eindringen zu lassen, scheitert an der zu guten Stellung der weißen Dame, die noch d3 beherrscht, von wo aus man mit einem Schachgebot den Tb1 ev. gewinnen kann, deshalb) 23. ...

a4! 24. Dd3 (Das einzige Feld, ohne schnell zu verlieren. Oder?) 24. ...Db5!
 25. Sh5 Le5 26. fe Sd2 27.Ke2 (Weiß hat bis jetzt eine Figur gewonnen. Es hängt
 zwar sein Turm auf b1, aber nach 27. ...Dd3 28.Kd3 Sbl 29.Lb2 kommt der Springer
 nicht mehr davon, und man muß mit 29. ...f4 30.Tbl Tf5 31.g4 fg 32. Sg3 Tf2,
 versuchen, sich in das Remis zu retten. Allerdings hatte Weiß bei der ganzen
 Berechnung außer acht gelassen, daß sofort)27. ...Sbl!(geht, da die Dame durch
 eine Gabel auf c3 zurückgewonnen werden kann.Falls 28.Lb2? Tc2, und Weiß verliert.
 Da nun Tc2 droht, bleibt Weiß nicht viel anderes übrig, als die Damen zu tau-
 schen.) 28. Db5 Sc3 29.Kd3 Sb5 30.Lb2 f4 31.Tf1 h6 (Mit der Drohung 32. ...Tf5
 33.g4 fg!) 32. Tf4 Tf4 33. Sf4 Sc7 34. h4 Tf8 35. Ke3 g5 36.hg hg 37.Sh5 Tf1
 38. Sf6 Kf7 39.Sd7 b5 40.Sc5 Tbl 41.Sd3 Se6 42. Kd2 Sf4 43. Sf4 gf 44. Lcl Tb3
 45. Ke2 Kg6 46. Lf4 Ta3 aufgegeben.

(Anm. HF. Diese Arbeit habe ich ausgeschrieben aus der Nr. 50 der Tempel-
 hofer Schachzeitung, welche jetzt "Tempelhofer Schachmosaik" heißt.
 Für Berlinschachfreunde diesen Hinweis: Mit dieser Nummer hat Klaus Busch
 seine Arbeit eingestellt, und damit ist eine der hübschesten Berlin-
 schachpublikationen in ihrem Weiterbestehen zumindest gefährdet. Übrig-
 gens gilt dies auch von der ebenso hübschen und arbeitsaufwendigen
 Berliner Postille des Bernd Waniewski, der "Kreuzqualle". "Wir haben im
 SC Kreuzberg derzeit größere Probleme zu bewältigen", meinte Bernd. -
 Lothar Becker, der Autor der Partiekomentierung, ist übrigens Spielleiter
 der Berliner Schachjugend, und sein Gegner, Willy Koch, ist offenbar
 das Vorbild des Tempelhofer Nachwuchses, wie es vor zwanzig Jahren mein
 eignes Vorbild war. Willy Koch ist einer der großen alten Männer (Jahr-
 gang 1901) des Berlinschach, und er repräsentiert ein gutes Stück der
 Berliner Schachgeschichte. Lothar Becker kann mit Recht stolz darauf sein,
 gegen Willy diese Partie gewonnen zu haben.)

x.x.x.x.x.x.x.x

- B e r l i n - S c h a c h - D o k u m e n t a t i o n
-
- x Ende September
- x pünktlich zu Beginn der neuen Wettkampf-Saison
- macht BSB (Klub 64 Berlinschachfreunde)
- eine Berlinschach-Dokumentation. Voraussichtlicher
- x Preis: DM 2,00
- x Aus dem Inhalt: u.a.
- 1. Chronik der Saison 1977/78 Berliner Einzelmeisterschaft, Mannschafts-
- kämpfe, Sonderveranstaltungen, etc
- x 2. Aktuelle Liste der Vereine und ihrer Verantwortlichen aus dem
- x Bereich des Berliner Schachverbandes und des Betriebschach(Anschriften)
- 3. Terminkalender 1978/79 - soweit bekannt
- 4. Adressen der Berlinschach-VIP aus dem Turnierschach, Fern-, Problem etc.

R e k l a m e f ü r R e k l a m e

Sie können in der Dokumentation inserieren. Egal ob Sie mit Schach handeln oder
 Ihren Klub bekannt machen wollen. z.B. durch Sonderveranstaltungen. HF macht Ihnen
 Vorschläge und nennt Ihren Kostenbeitrag. HF Postkärtchen schreiben!!!!

Berliner Arbeiterschach 1930

Einen ersten Einblick in diese Sparte des Berlinschach vermittelt der folgende Bericht aus "Arbeiter-Schachzeitung" vom März 1930:

"1.Kreis. Am 26.Januar fand der diesjährige Kreistag des 1.Kreises(dh Berlin) statt. Einschließlich Kreisleitung und Bezirksleiter waren 48 Vertreter anwesend, von denen 32 bei der SPD, 1 bei der KPD und 42 gewerkschaftlich organisiert waren. 38 waren aus der Landeskirche ausgetreten. Nach dem Bericht des Kreisleiters Franke setzt sich der Kreis aus 43 Vereinen mit 1150 Mitgliedern zusammen. Die Aufbauarbeiten haben in Berlin einen guten Erfolg gehabt, so daß der Schaden, den die Spaltung in Berlin und im 1. Bezirk angerichtet hat, bald als überwunden angesehen werden kann, wenn die Aufbauarbeit in der bisherigen Weise fortschreitet. Dank der Einsicht der Bezirksvereine waren im vergangenen Jahr die Anforderungen an Referenten, Simultanspieler usw. nicht so stark wie früher, wohl aus der Erwägung, daß die Berliner Schachgenossen mit den Aufbauarbeiten vollauf beschäftigt sind. Der Kreisleiter brachte ein Rundschreiben der Interessengemeinschaft der irritierenden Vereine vor und bemerkte, daß es mit ihrer Sache wohl sehr faul stehen müsse, wenn sie sich nach 1 1/2 Jahren in dieser Weise in Erinnerung bringen müßten, um nicht vollständig in Vergessenheit zu geraten. Der Kassenbericht ergab, daß die Finanzen des Kreises, verursacht durch Schulden vom Mitteilungsblatt, Kreiswettkämpfe usw. reichlich überspannt waren, so daß eine Änderung in der Finanzierung der Kreise durch den Bundestag angestrebt werden muß.- Die Bezirks- Kreis-, Gauwettkämpfe sowie die Vorrunde um die Bundesmeisterschaft sind ordnungsmäßig durchgeführt worden und die Resultate sind durch die Bundeszeitung allen bekannt. Ein Antrag, das Mitteilungsblatt wieder einzuführen, wurde abgelehnt und ein Antrag angenommen, dahin zu wirken, daß in der Bundeszeitung mehr als bisher auf die Lokalinteressen der Kreise Rücksicht genommen wird. In einem interessanten Vortrag beschäftigte sich Genosse Buckmann mit den Schachspalten des Kreises. Es sind 12 Spalten im Kreise vorhanden, die meist gut geleitet werden, während einige zu Ausstellungen Anlaß geben. Er verlangte, daß auch in den Spalten der journalistische Anstand gewahrt wird und alle Aufgaben und Partien mit Quellenangabe versehen sein müssen. Das Problemlösungsturnier des Kreises hat guten Erfolg gehabt. Es haben sich 18 Vereine daran beteiligt, von denen 8 die höchste Punktzahl erreicht haben, trotzdem die Probleme zum Teil recht schwierig waren. In reger Aussprache waren alle Vertreter der Vereine einig, ihr Bestes zu tun, um die Organisation im Sinne der vorgetragenen Berichte weiter auszubauen, und so schloß der Kreistag in würdiger und sachlicher Weise seine Arbeit ab. Nach gemeinsamem Mittagessen und Besuch des Planetariums, eine Spende der Arbeiter-Schachvereinigung Groß-Berlins, gingen die Vertreter nach allen Himmelsrichtungen auseinander."

X.X.X.X.X

Die Lebende Schachpartie des Berliner Arbeiter-Schachklubs zum diesjährigen

Rast Von K.F. Aus: Arbeiter-Schachzeitung 14.J., 1925, Nr. 9, S. 268f.

Schon oft hat in den früheren Jahren der Berliner Verein zum Rast oder zu anderen Veranstaltungen eine lebende Schachpartie aufgeführt, die stets den Beifall der Zuschauer gefunden hat; zumal da sie in den letzten Jahren von unseren Kinder-Abteilungen vorgeführt wurden. Auch in diesem Jahre trat der Berliner Verein wieder auf den Plan. Wie er der erste Arbeiter-Schachverein war, der eine lebende Partie aufführte, so bot er auch in diesem Jahre etwas Neues, wie es in Berlin ja wohl überhaupt noch nicht gezeigt worden ist. Wurden bei den früheren Partien die Figuren und Bauern von einzelnen Personen dargestellt, so waren es diesmal ganze Gruppen mit lebenden Pferden, und alles auf einem Riesenschachbrett vor 25-30 000 Zuschauern.

Schach ist ein Kampfspiel, denn Schach ist Leben und Leben ist Kampf. "Kein besseres Schachbrett als die Welt", sagt der Dichter Freiligrath, und so haben wir diesmal versucht, einen Kampf zwischen Kapital und Arbeit auf unseren 64 Feldern darzustellen.

Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Glänzender Beifall lohnte die Mühe und Arbeit der Berliner Schachfreunde, etwas Neues und Einzigartiges gezeigt zu haben. Die Partie war neben dem Einmarsch von mehreren tausend Turnern und Sportlern, sowie dem Fußballwettbewerb München-Berlin eine Glanznummer des Rast.

Die Figuren waren entsprechend ihrer Aufgabe kostümiert. Die beiden Könige, bei Weiß ein Arbeiter auf einer Barrikade mit einer roten Fahne, bei Schwarz der Kapitalist, getragen von vier Lakaien, sind die Führer der beiden Heere. Beiden zur Seite die Damen. Die weiße Dame ist die Freiheitsgöttin, ihr gegenüber die Justiz in ihrer wahren Gestalt. Die Türme, die Eckpfeiler jedes Heeres, hier die Arbeiterpresse und die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter darstellend, dort die bürgerliche Presse und ein Zuchthausurm. Die Läufer zu Seiten des Königs und der Dame, die Sport- und Kulturorganisationen (Turner und Wanderer) der Arbeiterschaft, auf der Gegenseite die Feinde aller Kultur und des Fortschritts, das Pfaffentum. Die Springer sind zwei Landarbeiter und zwei Offiziere auf lebenden Pferden. Zum Schlusse die Bauern, Gruppen von Arbeitern zu je vier Mann, alle Berufe darstellend. Auf der Gegenseite die Knüppelgarde des Kapitals, gekennzeichnet durch das Hakenkreuz.

Nun die Partie selbst. Auch hier gelten die Worte des Dichters:

So ist es eben in dem Schach,
Die Freien wider die Despoten:
Zug über Zug und Schlag auf Schlag,
Und Ruh' wird keine nicht geboten.

Die Partie wurde eingeleitet und beendet vom Sprechchor der Arbeiterwanderer. Unter den Klängen des "Friedericus" marschierte das Kapital mit all seinen Stützen und Organisationen auf. Nachdem diese Aufstellung genommen, trat von der anderen Seite unter wehenden roten Fahnen und den Klängen der Internationale das Proletariat zum Kampfe an.

Beide Heere standen sich zum Kampfe bereit gegenüber, und hier fiel wuchtig der Sprechchor ein: Laut und eindringlich schallte es von über 200 Menschen gesprochen über den Platz:

Merkt auf! Ein Spiel beginnt!
Vergleichbar unserem tausendjährigen Söhnen
Nach Menschlichkeit und Freiheit.
Ein Riesenkampf,
Der nur gewonnen wird, zu zerstören.
Wenn alle Kräfte sich vereinen, den Thron des Götzen Mammon
Hier Kapital, den Fehdehandschuh!
Und nimmer wollen wir Geknechtete nun rasten,
Bis unser großes Ziel erreicht,
Bis unsern letzten Sieg wir einst erfochten,
Zum Heil der Menschheit.
Drum auf, ihr Schwestern, Brüder alle,
Die Würfel sind gefallen!
Vereint nur siegen wir,
Prolet zum Kampf!
P r o l e t e r w a c h !

1. e2-e4 Eine kleine Gruppe von Arbeitern beginnt mit dem ersten Vorstoß, der sofort von einem feindlichen Springer pariert wird. Sg8-f6 2. e4-e5 Der Springer weicht aus. Sf6-d5 3. Sbl-c3 Ein weiterer Angriff von Weiß. e7-e6 4. d2-d4 - Lf8-e7 Beide Heere entwickeln ihre Streitkräfte. 5. f2-f4 kennzeichnet den Willen von Weiß zum Angriff. Q0 Schwarz rochiert, der König begibt sich in Sicherheit. 6. Sg1-f3 Sd5-c3 7. b2-c3 d7-d5 8. Lf1-d3 Ein neuer Streiter (Läufer) erscheint, den Blick auf den feindlichen König gerichtet. c7_c5 Schwarz will den unbequemen Angreifer vertreiben. 9. h2-h4 - f7-f6 und schon ist Schw. in die Verteidigung gedrängt und will einen weiteren Angriff parieren. Doch weiter geht es zum Kampfe und kein Opfer wird gescheut. 10. Sf3-g5 Dieser Springer darf aber nicht geschlagen werden, da sonst in wenigen Zügen die Niederlage unvermeidlich ist. h7-h6 11. Dd1-h5 , und wieder droht Matt. Jetzt muß Schwarz den Springer schlagen. f6xSg5 Doch Beharrlichkeit führt zum Ziele und es folgt 12. Dh5-g6 Wieder dieselbe Drohung und Schwarz ist in einer Zwangslage, aus der ein Entinnen fast unmöglich ist. Tf8-f5 ist erzwungen. 13. h4xg5 Noch eine neue Drohung durch den Turm h1 Sb8-c6 Ein neuer Helfer soll herbeigeholt werden; doch Weiß setzt alle Kräfte ein, um zu siegen, und es folgt ein Angriff auf eine Hauptstütze des Schwarzen. 14. g2-g4 Doch ein Zurück gibt es nicht, denn sonst folgt Matt. e5-e4 Das Heil soll der Gegenangriff sein. 15. g4xf5 e4xd3 16. f5-f6

Der Kampf erreicht seinen Höhepunkt. Le7-f8 Verzweiflung. Ein Pfaffe unternimmt die letzte Rettung für den Geldsack. Doch kraftvoll ist der Stoß des Proletariats. 17.f6-f7, Schach; Kh8 das letzte Fluchtfeld. 18.Thlxh6+ Rücksichtsloser Einsatz der letzten Kraft. Zum Sieg ist jedes Mittel recht. Schwarz muß schlagen. g7xh6 19. Dg6-g8. Matt. Und die Freiheit triumphiert über den Moloch Kapitalismus.

Und nun wieder der Sprech-Chor:

Schachmatt!-

Das Spiel ist aus - der Kampf beendet.

Nicht länger mehr sind wir die Sklaven,

Die Dummheit ist besiegt;

Besiegt nach endlos qualenvollen Kämpfen.

Viel tausend namenlose Streiter sind gefallen,

Doch nun hat die Vernunft den Sieg errungen-

Es wohnt nicht Herr und Knecht mehr auf der Erde,

Menschen nur, und alles gleiche Brüder!

Die Partie war hier zu Ende und unter dem Gesang "Brüder zur Sonne" begann der Abmarsch des Siegers. In etwas größerem Abstände folgte der Geschlagene.

Der Beifall und die Kritiken in den Tageszeitungen bewiesen, daß den Berliner Schachfreunden etwas Großes und Schönes gelungen war.

X.X.X.X.X.X

Erlebnisse auf einer kleinen Berlinschach-Rundreise...

HF

Gestern war ich mal wieder auf Berliner Rundreise; freitags ist das ganz nett, denn recht viele Clubs haben dann Spielabend. Ich fuhr bloß mal rum, denn man muß gesehen werden und - natürlich- das Neuste erfahren. Station I: Eckbauer. Nicht viel los. Busse im Urlaub. Habe Einladungen verteilt fürs Wilmersdorfer Open. Mit Paul Buerke geplaudert. Kommt ein 84jähriger Schachfreund und fragt mich, ob ich da neu bin. "Nein", sagt Paulchen, "der ist nicht neu, und wenn Sie am Seniorenschachturnier am Pfingstmontag teilnehmen würden, dann würden Sie den Schachpastor kennen!" Paulchen verspricht, seinen Klubkameraden das nächste Mal mitzunehmen. -Station II: Weiße Dame. Natürlich ist Ottootte da. Leider habe ich vergessen, wie das mit der Schöneberger Schachwerbung lief. Bei den Festwochen haben die "Ottocottos" mal wieder kräftig Schachwerbung betrieben. Vor den Kneipen haben sich jeweils zwei aufgepflanzt und auf die Blitzuhr gedroschen. Marquas gestört beim Plaudern mit einer Schachfreundin. Schnell noch Arbeiterschachdokumente von Paulchen Roesner eingestochen. Dann mit Marquas nach Kreuzberg gefahren. Station III: Kreuzberg. Mannomann, sind die sauer! Die Berliner Schachjugend hat vergessen(!!!) Jungstar Thomas Grzesik für die Deutsche Jugendmeisterschaft zu melden. Der Vorstand tagte. Man hört, es soll der Vorstand des Berliner Schachverbandes in Tempelhof "sitzen". Mal sehen, was da los ist. Station IV: Mit Gerdchens oller Klapperkiste nach Tempelhof gefahren. Mal wieder gehört auf der Fahrt von Berlins Schach-Yoyeuer, wie mies die hiesige Schach-Situation ist. In Tempelhof mit Willy Koch geplaudert und natürlich "olle Siegfried" und etlichen anderen BSB-Lesern. Vorstandsvorstand war total unsichtbar. Die Henskes dachten im Geschäftszimmer des Klubs. (Habe viel Erfolg gewünscht und Selter getrunken). Von Busch letzte Tempelhofer Schachzeitung eingestrichen. Dann mit Ketterling "getaktet". Na, wenn der mal nicht das Tempelhofer Schlachtschiff weiter kommandiert! (Schön wär's). Dann Tschüs gesagt und zu den Steglitzern gefahren. Onkel Joachims Schach-Kindergarten freudig bewundert, die machen auf Jugendschach mit Lautstärke und schnuckelfeinen Jungmeisterinnen. Onkel Joachim (Dr. Böhme) erschreckt durch plötzliches Erscheinen, also schnell wieder abgefahren. Auf der Rückreise von Marquas erfahren, daß das Berliner Schachniveau hauptsächlich in dem Billard-Salon am Nollendorfplatz Ereignis wird. Der Wirt soll da dem Reichenbach neulich das Brett weggenommen haben. Seitdem soll Wernerchen nicht mehr auftauchen. Habe mit Marquas bedauert, daß ein Berlin-Gast fast überhaupt nicht erfahren kann, wo wann was in Berlin Schachlich los ist. Wo sind bloß die ganzen Meister abgeblieben, diesen Freitag da! (Am 7. Juli) Irgendwo müssen die doch rumzocken.

Für Hermann Utecht!

Die Berliner Schachpublizistik ist auf den Hund gekommen - wer wollte es leugnen. Zwar liefert Rudolf T e s c h n e r unermüdlich Material für die Schachspalte im Mittwoch-T a g e s s p i e g e l. Zwar gibt es auch noch das "Mitteilungsblatt des Berliner Schachverbandes" (jedenfalls hat man noch keine diesbezügliche Todesanzeige erhalten!). Zwar mühen sich etliche Vereinszeitungsmacher. Aber die Sache ist insgesamt auf das obengenannte vierbeinige und schweifwedelnde Tier gekommen. Auch wenn Pressewart Alfred S e p p e l t pünktlich und gewissenhaft den Bamberger "Schachreport" mit Berlin-Informativem füttert. Mal sehen, was so die andern bringen über Berlin-Schach. Lauterbachs "S c h a c h - A l m a n a c h 1977/1978" exempli causa. Unter der Überschrift "Kreuz und quer durch die deutsche Schachwelt" (S. 149ff.) bringt der Bundes-Alfred, das ist Alfred Diel, DSB-Pressewart etliches Alphabetische zwischen A und Z, aus deutschen Landen, nur nicht mehr ganz so frisch, auf den Tisch. Wissen Sie, wo Denzlingen liegt? Ich nicht. Aber: auf 15 Zeilen wird der staunenden Mit- und Nachwelt vom närrischen Schachtreiben berichtet. Auf ein paar Zeilen weniger erfährt man was von der ehemaligen Reichshauptstadt. Ich kann zitieren, ohne dadurch unter die Zeilenverschwander zu gehen:

"B e r l i n. Bei der Senioren-Einzelmeisterschaft 1977 holte sich Lieb zum sechstenmal den Titel. Er gewann mit 6 1/2 Zählern aus 10 Partien dank besserer Wertung vor dem punktgleichen Zschäbitz sowie Lehmann, Colditz und Sowada, alle 5 1/2. Titelverteidiger Reichenbach kam mit 4 1/2 Punkten nur auf den 9. Platz. Damenmeisterin wurde Christa Holze vor Elisabeth Teschner und Jutta Schuppert. Den Jugendtitel errang Paulsen vor Gräesik und Lahtela."

Bei Berlin handelt es sich, zugegeben, nicht um den Nabel der Schachwelt, zumindest nicht gegenwärtig. Aber immerhin um einen ganzen Landesverband mit ca. 25 Klubs und ebenso vielen Betriebschachgruppen und sogar etlichen Aktivitäten überprovinzieller Natur (z.B. doch wohl das Tempelhofer Gulweida-Turnier.) Halten wir daneben, was zehn Jahre früher in Engelhardts Schach-Taschen-Jahrbuch 1968 unter "Schachereignisse von A-Z" zu lesen stand. Bearbeiter dieser Sparte war H e r m a n n U t e c h t. Hermann hat damals auf die Gründlich-Solide die Chronik der Landesverbände geschrieben, und natürlich wußte er besonders guthier Bescheid, denn er gab damals das "Mitteilungsblatt des Berliner Schachverbandes" heraus und war als Funktionär im Berliner Schachverband zu Hause. Nur immerhin, der Leser hat den Eindruck, als ob Hermann auch die anderen Verbände zwischen liebevoll und mindest korrekt-präzise bedient hat. Doch sehe man, was Utecht über Berlin-Schach meldet:

B e r l i n e r S c h a c h v e r b a n d e. V. Berlin-West
Silberner Turm 1965/1966: Sieger Dueball gegen Hecht, 1966/67 wiederum Dueball, dieses Mal gegen Below (Neukölln).

Mannschaftsmeisterschaft: 1965/66 zum 1. Male Wilmersdorf vor dem Titelverteidiger Berliner Schachges. 1827 Eckbauer e.V. Dagegen ging es 1966/67 umgekehrt aus: Eckbauer vor Wilmersdorf.

Senioren-Meisterschaft 1966: Delander mit 10 1/2 Punkten vor Janus 10, Lieb 9 1/2, Wolf 9, Alexander und Plesse je 6 1/2 usw.

1967: Dueball mit 14 P. aus 17 vor Dornieden und Papenbrock je 11, Stippe Kohl, Kauschmann und Hlohße je 10 1/2 usw. Sieger in den A-Klassen wurden Hildebrand und Scherfke.

Damenmeisterschaft 1966: Marianne Schröder; und 1967: Christa Holze

Jugendmeisterschaft 1966: Christoph Seeger vor Witte und Ehlers; 1967: Federau gegen Gesell nach hartnäckigen StICKKämpfen. Die Trostrunde gewann Christ.

Hochschul-Blitzmeister 1966: Jürgen Dueball (FU) 12 1/2 aus 15 vor dem punktgleichen Früh (Kirchliche Hochschule) gefolgt von Lieb (FU) 11 1/2. Die Trostrunde wurde von Osthof gewonnen.

Verbands-Blitzmeister 1966: Teschner vor Dueball, Dornieden, Hecht u.a.

Nordpokal 1966: Im 3. Wettbewerb siegte Turm vor Wittenau.

Südwestpokal 1966: Wilmersdorf vor Lasker-Steglitz.

Spandauer Mannschaftsblitzturnier 1966: Den Wanderpreis des Bürgermeisters errang der SK König vor Spandauer Schachverein.

Kreuzberger Vierer-Blitzturnier 1966: Schwarz-Weiß-Neukölln.

"Länderkampf" der Berliner Studenten Herbst 1966: In Brüssel gewann die Berliner Vertretung gegen die Vertretung Belgiens 7:3

Wilmersdorfer Neujahrs-Blitzturnier 1966/67: Sieger Klaus Müller mit 10 1/2 aus 13 Partien.

140 Jahre Berliner Schachgesellschaft 1827 W. Eckbauer e.V. -

Im Mai 1967 erinnerten mehrere Veranstaltungen (u.a. ein Fritze-Vogt-Gedenk-Turnier, das Wolfram Bialas gewann) an die Gründung des traditionsreichsten Klubs vor 140 Jahren.

Auswahlmannschaft aus Minsk(Weißrußland) gegen Berliner Stadtmannschaft

Das Gesamtergebnis des einmaligen Freundschaftskampfes am 28.5. 1967 lautete 7:3. Es spielten Suetin-Dr. Lehmann, Boleslawski-Teschner, Weressow-Bialas, Reusmann-Dueball, Kupreytschik-Dornieden sowie Litwinow-Janus unentschieden, während Kapengut gegen Hecht und Schagalowitsch gegen Lieb gewannen. Die Damen Schröder und Teschner verloren gegen Sworykina bzw. Golowey.

Brüssel-Berlin am 12.5. bis 14.5.1967 in Berlin: Erstmalig kamen Brüsseler Schachfreunde - an der Spitze Dr. Kombos, van Seters, Wil-laert, Tonoli, Nonaville - nach Berlin zu einem Freundschaftskampf. Eine Berliner Mannschaft mit Dr. Lehmann, Janus u.a. gewann 11 1/2 zu 8 1/2 (1. Runde 5:5, 2. Runde 6 1/2 zu 5 1/2.)

Wettkämpfe in Spanien: Zur gleichen Zeit wie Brüssel-Berlin fuhren Bialas, Hecht, Dueball, Lieb, K. Müller, Dornieden und Kinzel nach Spanien. Auf der Hinfahrt wurde in Freiburg ein Blitzturnier überlegen gewonnen. Ergebnisse in Spanien: Saragossa 7:1 gewonnen; Madrid nach 4 Runden 12:12 unentschieden; Barcelona 2 1/2 zu 4 1/2 verloren und zum Schluß gegen Katalonien-Auswahl 5 1/2 zu 2 1/2 gewonnen.

Hochschul-Blitzmeister 1967: Demuth(TU) mit 17 P. vor Schuppert(FU), Grabinger(FU), Fleischer (TU) usw. - Lieb kam außer Konkurrenz auf 18 1/2 P.

Die Berliner Jugendauswahl qualifizierte sich 1967 in Hamburg für die Endrunde der Deutschen Jugend-Mannschaftsmeisterschaft vor Hamburg, Schleswig-Holstein und Hessen.

Südwest-Pokal 1967: SV Wilmersdorf und Nordpokal 1967: SK Turm."

Soweit also Hermann Utecht. Ich weiß nicht, ob wir erlauben können, welche Arbeit hinter diesen scharfgestochenen Informationen steckt (übrigens gibt Hermann auch präzise den Berichtszeitraum an: Oktober 1965 bis Oktober 1967). Im Diel'schen Schach-Almanach-Kuddelmuddel vermißt man solche Angabe durchaus! Auch ich bin erst nach und nach hinter Hermanns Qualitäten gekommen. Jüngstens habe ich ihn mal befragt, ob er denn noch die ganze Serie der "Engelhardts" habe. Nein, sagt er, denn er hat sie seinem Verein vermacht, aber ob die noch vollständig dastehen, ist reichlich ungewiß. Egal - ich habe ihn gefragt, wie er's damals gemacht hat. Du mußt (sagte Hermann) dauernd auf der Lauer und auf dem Laufenden sein. Wenn Du Dir das alles schön vorsortiert hast, war's eine leichte Arbeit, die Dinge mit Verleger Engelhardt abzusprechen. - Wie man an die Informationen rankommt, hat Hermann nicht verraten. Damals gab's eben ein aktuelles Verbandsmitteilungsblatt, und da haben die Leut' von allein die Informationen geliefert - an Hermann Utecht (verstehst sich). Bemerkenswert ist es, daß Utecht mit seiner Chronik über den Bereich des Verbandes hinausgreift, indem er z.B. Hochschul-Schach bringt. Es ist jedenfalls alles irgendwie Bemerkenswerte gewissenhaft notiert, und wenn man's zehn Jahre danach liest, dann kann man nur sagen: Donnerwetter, es ist doch doll, was der Mensch so alles vergißt, wenn's nicht der Hermann Utecht notiert hätte.

Einige wenige Zeilen bleiben für diese Seite: Natürlich ist Lauterbachs Almanach und auch Diels Informationstun kritikbedürftig, was Berlinschach anlangt. Aber ich will's nicht den Menschen anlasten. Denn endlich muß der Mensch Informationen geliefert kriegen, und da scheint's hier in Berlin mächtig zu hapern. Berliner Mickerschach und mickrige Schachpublizistik sind leider ein Teufelskreis, und die Tante "BSB" tut schon alles Mögliche. Wenn Mitspieler dasind. Sind sie!?

Problemister Grasemann and his Output

- Heinrich Fröh -

Sie kennen 'Problemister Grasemann' nicht? Ich schon. Es muß ca. 1954 gewesen sein. Im Ostsektor Nähe Friedrichstraße. Da spielten wir Blitzschach, das ist: Murkel-Heini und die Ostberliner Blitzelite (Fuohs, Reichenbach, Golz, Bialas und wasweißich.) Nach einer dieser Veranstaltungen geriet ich in eine Problemfreunde-Versammlung. Mit Herbert Grasemann. Kann das wohl stimmen oder fälsche ich jetzt die Historie, lieber Altmeister?

Von Zeit zu Zeit ärgere ich mich. Nicht über Herbert Grasemann oder über die edele Problemkunst. Nein, über mich selber. Denn von Zeit zu Zeit grüßt es hinüber. Letztes Jahr fand ich in der Buchhandlung ein Taschenbuch von ihm. Ich war schon immer der Meinung, daß die da mal ihr "Sektenwissen" leichtverständlich preisgeben sollten. Also gab ich das Büchlein dem Schering-Peter zur Rezension, aber - was macht der Schlumpf??- er strich nur ein, anstatt heraus, in einer schnuckelfeinen Rezension, meine ich. Diese Art, mit Rezensionbüchern umzugehen, muß ihm doch glatt der Zehlendorfer Professor verraten haben. Egal- das nächste Mal ärgerte ich mich, als ich von Herbert Grasemanns 60. Geburtstag erfuhr. Das muß am 21. Dezember 1977 gewesen sein. Wie üblich, erfährt man das zu spät. Sogar ich erfahre es zu spät. Egal- wiederum.

Jedenfalls habe ich jetzt mal ein BSB-Nummerchen an den Berliner 'Problemister' geschrieben und diesen überaus erfreulichen Brief erhalten.

Herbert Grasemann am 5. Juli 1978:

"...Vielen Dank für die Übersendung Ihrer Schach-Mitteilungen. Als einer, der seit über 30 Jahren monatlich mindestens eine Problemrubrik von drei Druckseiten abliefern, weiß ich zu würdigen, wieviel Arbeit und Mühe Sie sich machen, um für das Berliner Schach zu werben.

Besonders beeindruckt hat mich Ihre Handnotiz: 'Auch die Problemfreunde gehören zum Berliner Schach!' Sie wissen das, ich weiß das - aber wissen das eigentlich auch die Verbands- und Vereinsfunktionäre? Es scheint nicht so.

Wer von ihnen weiß z.B. schon, daß seit 30 Jahren Monat für Monat in Berlin Zusammenkünfte stattfinden, bei denen jeder Problem-Interessierte, ob er nun Mitglied eines Schachklubs ist oder nicht, herzlich willkommen ist. Wir treffen uns an jedem letzten Mittwoch - Abend eines Monats im Restaurant "DER BALKEN", Berlin-Neuwestend, Koburgallee.

Vielleicht ist es Ihnen möglich, eine entsprechende Notiz in Ihren Blättern zu veröffentlichen? Das wäre fein, weil nützlich. Es treffen sich nicht allein Nur-Spezialisten dort, sondern auch so bekannte Partiekasen wie Adolf Delander, Bodo Kühn und unser Nester Paul Buerke. Wer zum erstenmal dort erscheint, ohne sich amüsant unterhalten zu haben, braucht seine Zeche nicht zu bezahlen!

Selbstverständlich gilt das auch für Sie. Daß Problemschach keine langweilige oder tierisch-ernste Sache ist, mag Ihnen mein elementares Taschenbuch "Schach ohne Partner" beweisen, von dem im Vorjahr über 22 000 Exemplare erschienen sind. Eines davon sende ich an Sie mit der nächsten Postkutsche ab. Schauen Sie doch mal rein - in das Buch und in den "Balken"...

x.x.x.x.x.

Grasemann in Nachschlagewerken:

"...dt. Problemkomponist aus Berlin, x 1917; komponierte großangelegte logische Probleme und gab mehrere vorzüglich kommentierte Problemsammlungen heraus. Leitete von 1951 an zehn Jahre lang den Problemtel der Deutschen Schachzeitung; inzwischen hat sich G. zu einem der führenden Problemtheoretiker entwickelt." (Lindörfer, Schachlexikon, S. 109f.)

"...born 21. December 1917. German problemist, output about 180, mostly movers. Athor of three books on post-war problem developments: Problemschach I (1955), Problemschach II (1959) and Problemjuwelen (1964). International Judge (1957). (H. Golombek, The Encyclopedia of Chess 1977, S. 252)

Wir wünschen...

... dem Berliner 'Problemister' Grasemann einen guten "output" und hoffen ihn zu treffen im "Balken". Vielleicht schauen Sie auch mal rein, geneigter Leser???"

NATÜRLICH BEI ZIEGAN

ERHÄLTlich: H. Grasemann,
Potsdamer Str. 180
Berlin 30. T. 2162068

H. Grasemann, Schach ohne Partner. Eine unterhaltsame Einführung in das Problemschach mit über 100 ausgewählten Aufgabenbeispielen. Humboldt-Taschenbuchverlag, ht Nr. 299, 1977. DM 4.80

